Publikationsorgan des Vereins Pro Igel

IGEL Bulletin

Ausgabe 63 | Frühjahr/Sommer 2020

AUS DEM INHALT

„Haus des Igels“ - eine Vision
Verlorenes Wissen
Igelforscherin mit Zwölf

PRO IGEL e.V.

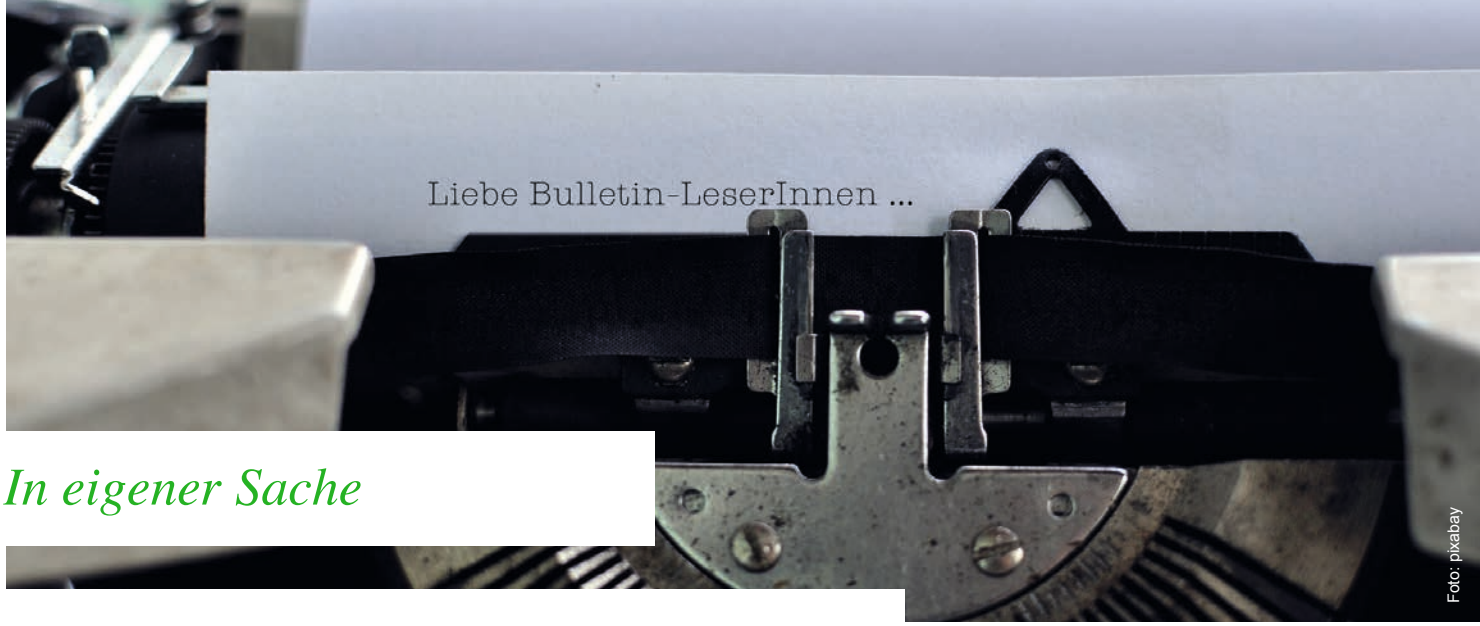


Foto: pixabay

In eigener Sache

Sehr geehrte, liebe Leser des Igel-Bulletins!

Sie halten in diesem Frühjahr gewissermaßen eine „Interimsausgabe“ des Igel-Bulletins in der Hand, die in jeder Hinsicht ein wenig vom Gewohnten abweicht.

Das liegt nur bedingt an den Auswirkungen der Corona-Krise. Auch unser Verein Pro Igel e.V. erlebt gerade unruhige Zeiten. Im März trat unsere langjährige 1. Vorsitzende und Bulletin-Chefin, das Allround-Talent Ulli Seewald, vorzeitig zurück. Unter anderem wegen der Virus-Epidemie gelang es nicht, zeitnah Vorstandswahlen durchzuführen und damit auch die vielen Aufgaben von Pro Igel neu zu verteilen – bis dato hatte die Vorsitzende nahezu sämtliche anfallenden Arbeiten und Aufgaben im Verein selbst übernommen.

Nun sind wir beiden Stellvertreterinnen eingesprungen und haben uns – um Sie nicht zu enttäuschen – trotz mangelnder Erfahrung in dieser Materie bemüht, mit Hilfe einer Grafikdesignerin aus den eigenen Reihen ein schönes und interessantes Heft zu gestalten. Wir haben versucht, aus der Not eine Tugend zu machen und hoffen, das Ergebnis gefällt Ihnen.
Es ist das erste, und es bleibt das einzige Igel-Bulletin, das unter unserer Führung entstand und veröffentlicht wird, denn wir selbst werden uns danach zurückziehen. Das Igel-Bulletin wird sicherlich weiterleben. Und wir werden uns weiter für Igel und ihr Habitat engagieren.

Wir wünschen Ihnen viel Freude an der Lektüre. Unsere Vision eines „Haus des Igels“ stellen wir Ihnen in diesem Bulletin vor, passend zur Jahreszeit gibt es einen Garten-Schwerpunkt und wir werfen unter anderem einen Blick auf die runderneuerte Pro Igel-Website. Außerdem berichten wir noch einmal von der so erstaunlichen kleinen Hannah, die mit ihren zwölf Jahren schon eine exzellente Igelexpertin und Nachwuchsforscherin ist; das macht Hoffnung auf Zukunft!

Bleiben Sie gesund, Ihre Heike Philipps und Maja Langsdorff

Über Gooding ordern, Pro Igel unterstützen

Noch einmal möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, wie Sie die Arbeit von Pro Igel e.V. finanziell unterstützen können, ohne zusätzlich einen einzigen Cent in die Hand zu nehmen - vorausgesetzt Sie gehören zu den 92 Prozent der deutschen Internetnutzer, die auch online Einkäufe erledigen.
Pro Igel e.V. zählt zu den mehr als 1300 Vereinen und Projekten, denen man über die Internet-Plattform www.gooding.de beim Shoppen im Web ohne Mehrkosten Geld zukommen lassen kann.
Bei jedem Einkauf in einem der fast 1800 Online-Shops von ebay über Otto bis Zooplus erhält unser Verein eine Prämie, im Durchschnitt ca. 5% des Einkaufswerts, und die wird durch die Unternehmen gezahlt.

Gooding selbst finanziert sich durch einen freiwilligen Anteil der Prämie. Man muss sich weder registrieren noch Daten von sich preisgeben, nur den kleinen Umweg über die gooding-Plattform wählen, statt sich auf direktem Weg zum Shop zu begeben.

Eine geniale Idee, zu spenden, ohne selbst mehr Geld auszugeben! Wie genau das funktioniert, zeigt der Kurz-Film www.gooding.de/film. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung! *(ml)*

Qual der Wahl?

GARTENTIER DES JAHRES 2020

Die Heinz Sielmann-Stiftung ruft wieder zur Wahl auf und hat unter https://www.sielmann-stiftung.de/gartentier sechs Kandidaten benannt: Taubenschwänzchen und Gehörnte Mauerbiene als Vertreter der Insekten, den Gartenrotschwanz, die Gartenschnirkelschnecke, den Kleinen Teichfrosch – und den Braunbrustigel.

Heinz Sielmann Stiftung

Foto: pixabay

Mit der Aktion möchte die Stiftung ein Zeichen für naturnahe Gärten setzen und für die Probleme unserer tierischen Nachbarn sensibilisieren: etwa den Verlust naturnaher Strukturen und den Einsatz chemischer Dünger und Pflanzenschutzmittel.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass *Erinaceus europaeus* als gern gesehener Gartenbewohner das Rennen macht – dafür spricht ja auch, dass er sich an den ungeliebten (Nackt)Schnecken gütlich tut. Wirklich? Wenn der Verfasser des Begleittextes zum Igel die Wählerschaft nur mal nicht in die Irre führt! Aufmerksamen Gartenfreunden dürfte nicht entgangen sein, dass unsere Stachler um Spanische Wegschnecken einen riesigen Bogen machen, die nützlichen Getigerten Wegschnecken dagegen gern mal anbeißen und am liebsten Laufkäfer, Larven und Ohrwürmer fressen.

Also: Wählen wir den Igel - das immer noch viel zu unbekannte Wesen!
Teilnahmeschluss ist der 1. Juni 2020.

Text: Maja Langsdorff

Foto: pixabay

Visionen für ein „Haus des Igels“

Bestandsaufnahme

Der Igel (*Erinaceus europaeus*) gehört in Deutschland zu den besonders geschützten Tieren. Die Lebensräume der Igel werden kläglicher und knapper. Damit sinkt auch das Nahrungsangebot erheblich und unaufhörlich; in Not geratene, untergewichtige und verletzte Tiere werden immer öfter in entsprechend schlechtem Zustand gefunden.

Deutschland ist dicht besiedelt; Naturschutzverbände beklagen, dass es vielerorts allzu aufgeräumt ist. Igel haben es geschafft, sich in Millionen von Jahren auf unserer Erde an immer wieder neue Gegebenheiten anzupassen und bis heute zu überleben. Ausgerechnet jetzt in Zeiten des Klimawandels scheint dieses urtümliche Tier vor dem Nichts zu stehen.
Der Mensch trägt die Schuld daran, doch Menschen könnten das auch ändern!

Eine Folge des Insektensterbens ist, dass auch der Tisch des Igels immer spärlicher gedeckt ist. Die letzten verbliebenen Lebensräume sind Haus- und Kleingärten sowie Parks. Diese und die darin wachsenden Pflanzen reichen nicht aus, und gerade hier lauern zahlreiche Gefahren. Igel haben nicht einmal störungsfreie Rückzugsräume in der „Wochenbettzeit“.

Ein an Ordnung orientiertes Grünpflegemanagement wiegt folgenschwer für die heimische Flora und Fauna. Igel geraten durch vielfältige Gefahren immer mehr in Not, werden von Menschen gefunden, die wiederum kaum Anlaufstellen oder qualitativ gute Pflegemöglichkeiten finden.

Igelfinder wähnen sich in Tierarztpraxen in guten Händen. Doch leider ist dies nicht generell so. Es gibt zu wenig igelkundige Tierarztpraxen. Im Veterinärmedizinstudium wird Wissen über das Wildtier „Igel“ nur am Rande vermittelt. Manche Tierarztpraxen lehnen aus Unsicherheit die Behandlung von Igeln ab, andere behandeln aus Unwissenheit fehlerhaft, immer wieder auch mit Todesfolge für den Igel.
Igel sind keine simplen Patienten. Man kann sie nicht einfach nach „Checkliste“ wie kleine Hunde behandeln, das beschreibt auch deutlich die „AG Kleinsäuger“ der Veterinärmedizinischen Gesellschaft. Es bedarf eines soliden Grundwissens und einiger Erfahrungswerte im artgerechten Umgang mit dem Stacheltier aus der Urzeit.

Tierheime – eigentlich für Haustiere zuständig – versuchen ihr Möglichstes. Auch hier kann einiges schief gehen, weil der Igel eben als winterschlafbedürftiges Wildtier und als Patient sehr speziell ist. Es gibt unzählige private, ehrenamtlich unterhaltene Igelstationen, die permanent beansprucht, aber nicht bezahlt werden. Naturgemäß tummeln sich darunter auch einzelne „schwarze Schafe“. Überprüfungen finden nicht statt, negativen Erfahrungsberichten wird zu wenig Beachtung geschenkt. Private Igelstationen decken jedoch längst nicht alle Flächen ab.

Folgerung

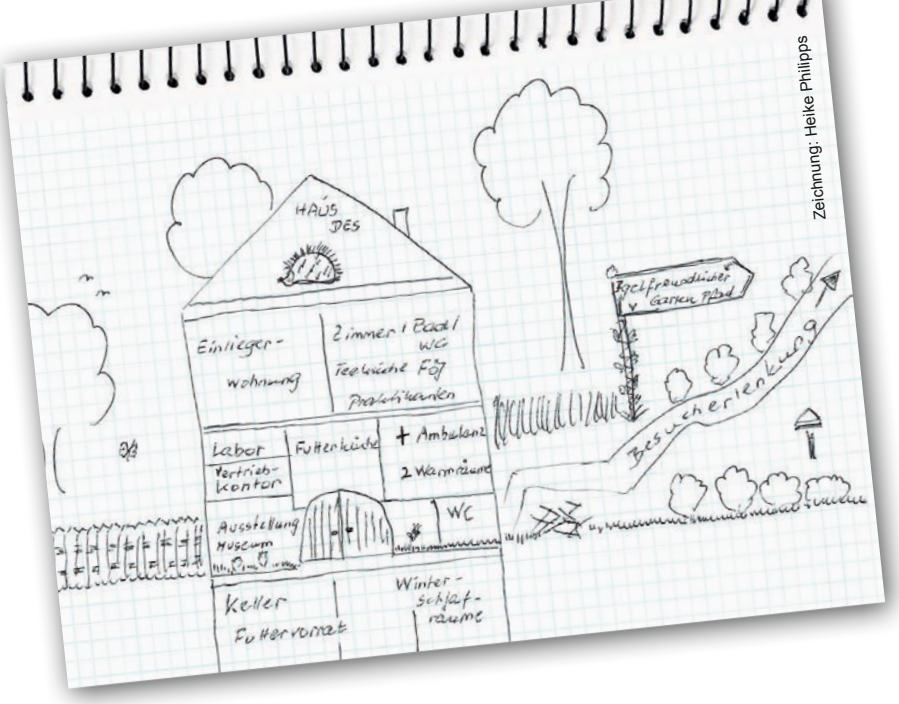
Es muss eine beispielhafte Einrichtung in Deutschland geben, in der einschlägiges Material, kompetente Auskünfte, optimale und artgerechte Igelpflegeboxen, Fortbildungsmöglichkeiten und gegebenenfalls Hilfe für den Igel zu erhalten sind.

Was ein „Haus des Igels“ der Zukunft braucht:
Erdgeschoss: Ausstellungsraum als moderne museale Einrichtung, Bildpräsentationen, Schautafeln, digitale Nutzungsangebote, Infomaterial, Fachliteratur, Sitzmöglichkeiten für Besuchergruppen, Lese-Ecke, Kontor mit Materiallager Vertrieb, WC, Igel-Ambulanz mit 1 bis 2 Warm-Igelpflegeräumen, Labor, Tierfutterküche

Obergeschoss: Zimmer mit Teeküche, Bad, WC für Praktika/Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ), Einliegerwohnung für Vertriebsleitung, Hausmeister

Keller: Lager, Winterschlafräume, Futtervorratsraum
Rechts und links vom Haus: Besucherlenkung im Mustergarten für Igel & Co.

Foto: Heike Philipps



Zeichnung: Heike Philipps

Eine angeschlossene Igelstation würde einerseits bei Führungen das Betrachten lebendiger Tiere (analog der Einrichtung Igel Zentrum Zürich, IZZ) ermöglichen, andererseits auch weitreichende Möglichkeiten zur Durchführung von Praktika für private Igelstationsbetreiber, für Tierheim-Tierpfleger und insbesondere für angehende Veterinärmediziner bieten. Das könnte das vorhandene Problem des theoretischen Wissenstransfers in Universitäten mildern und die Laien- sowie Tiermedizinische Fachangestellten- oder Veterinärmedizinerfortbildung wesentlich unterstützen und verbessern.

Kooperationen / Bedingungen

Anzustreben ist die Zusammenarbeit mit der „AG Kleinsäuger“ und die Möglichkeit für private Igelstationen, den Befähigungsnachweis nach § 11 Tierschutzgesetz zu erlangen.
Die Zusammenarbeit mit einer igelkundigen Tierarztpraxis über einen Betreuungsvertrag und der Betreuung der Hausapotheke ist selbstverständlich erforderlich, außerdem nötig sind:

- genaue Protokollführung zu Herkunft, Finderdaten, Diagnose, Medikation und Behandlungsverlauf für jeden einzelnen Igel. Eventuell sollten diese Daten nach Saisonabschluss digitalisiert werden, um die Protokolle zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten (Dissertationen) zur Verfügung stellen zu können.
- Betreuung von Praktika
- regelmäßige Öffnungszeiten für Igelfinder und Igelabholer
- Beratungen und Besichtigung der Ausstellung
- telefonische Beratung und Erreichbarkeit – feste Sprechzeiten
- Führungen für Schulklassen, Kindergartengruppen, Erwachsenengruppen mit Terminvereinbarungs- und Terminverfügbarkeitsprüfung
- Geldeinnahmen aus Spenden und Erlösen, Führungen, Sonderveranstaltungen für Erwachsene, Kinder, beispielsweise Bau einer Winterschlafunterkunft, Puppentheater, Kamishibai-Theater, Lesungen, Informationsveranstaltungen zu Naturgartenthemen etc.

Das Projekt ist eine anspruchsvolle Mammutaufgabe, es bedarf sicher einer Arbeitsgruppe mit entsprechender Kompetenz, Erfahrung und Weitblick mit langem Atem, dieses von der Planung bis zur Umsetzung unter Erfüllung aller baurechtlichen Auflagen anzuschieben. Sobald eine passende Immobilie gefunden und der finanzielle Grundstock ausreichend gefüllt sind, können wir mit einem Finanzierungskonzept fortfahren.

Text: Heike Philipps

Domizil gesucht!

Wir suchen weiterhin noch einem geeigneten Domizil für so ein „Haus des Igels“ – Hinweise sind ausdrücklich erwünscht.

Zweckgebundene Spenden

nehmen wir gern über unser Spendenkonto entgegen:

Sparkasse Münsterland Ost
BIC-Swift-Code: WELADED1 MST
IBAN: DE14 4005 0150 0034 1393 45

Foto: pixabay

Foto: Rudi Wittmann

MACHEN IST WIE WOLLEN!

NUR KRASSER!

Hortus Ericii - Der Garten des Igels

Ninja Marie Winter ist seit kurzem Mitglied von Pro Igel e.V. Sie päppelt seit etwa zehn Jahren Igel und ist Aktivistin in Sachen Igel – sie schreibt Briefe an Politiker, berät, hält Vorträge, vor allem aber klärt sie mit einem Trupp von naturbegeisterten Mitstreitern im Netzwerk ganz konkret mit einem Hortus Ericii (Garten des Igels) auf.
Durch die Corona-Pandemie wurde die Eröffnung des Projekts auf der Bayerischen Landesgartenschau in Ingolstadt auf 2021 verschoben. Ninja Winter berichtet, wie sie zu dieser Initiative kam und was die Intention ist.

Ich hatte immer den Wunsch nach etwas mehr als unserem Garten am Haus. 2015 konnte ich endlich einen 300 Quadratmeter großen Schrebergarten erwerben! Ich pütscherte ein bisschen herum, pflanzte Blumen, nahm kaputte Bäume raus, rechte das Laub zusammen und entsorgte all dies im Komposter oder auf der Gründeponie.
Und dann kam 2016 die Initialzündung, als ich bei einem Vortrag in Ingolstadt Markus Gastl kennen lernte, seit 2018 Träger der bayrischen Staatsmedaille für herausragende Verdienste um die Umwelt. Er hielt einen Vortrag über seinen Hortus Insectorum und seinen Hortus Felix. Ich war platt …

Gastl ist ein Mensch, der die Kreisläufe der Natur erklären kann und sie konsequent in seinem Garten umsetzt: der 3-Zonen-Garten mit Puffer-, Hotspot- und Ertragszone; er verspricht Schönheit, Vielfalt und Nutzen. Und - es geht um ganz viel Gefühl, Demut und Glück im Leben. Das hörte sich irre für mich an! 2017 besuchte ich seine beiden Gärten in Bayerwald und Herrieden (Franken), und seitdem hielt mich nichts. Ich baute meinen Schrebergarten in einen Amphibien- und Insektengarten um.

Wo lebt die Lieblingsspeise der Igel?

Im Totholz - dort keimt das Leben. Daher strotzen unsere Gärten vor Totholz! Wo Insekten leben, finden Amphibien Nahrung, Vögel, andere Säugetiere wie z.B. der Igel. Kein Tier ist umsonst auf diesem Planeten, jedes Einzelne hat seine Aufgabe.

Das Hortus-Prinzip ist einfach: Wir nutzen die Schädlinge und Nützlinge, die im Gleichgewicht im Hortus leben können. Es gibt kein Gift, keinen Dünger, nichts verlässt den Garten oder kommt hinein.
Der Schrebergarten wird zum „Hortus Est“ – der Garten ist der Garten. Mein ganz großes, kleines Glück! Hier werden

auch Igeljunge ausgewildert, und es finden sich, natürlich, auch freiwillig adulte Tiere ein.

Als sich abzeichnete, dass 2020 die bayrische Landesgartenschau nach Ingolstadt kommt, und zwar mit dem Motto „Nachhaltigkeit“, war mir eines sofort klar: Ich will dort einen Igelgarten bauen und den Menschen zeigen, was sie mit kleinen Dingen in ihrem Garten tun können, damit sie „Tiere pflanzen“ können. Also die richtigen heimischen Stauden wählen, damit die heimische Insektenwelt, und damit unsere Igel, eine natürliche Lebensgrundlage erhalten.

Nach einem ersten Treffen mit Vertretern der Bayerischen Landesgartenschau GmbH und nach einigen Kontakten zu Igel- und Gartenfreunden und Pro Igel e.V. waren wir zuversichtlich, wir rocken das Ding: Wir bauen einen Hortus Ericii! Denn das Motto des Netzwerkes ist: „Machen ist wie Wollen – nur krasser!“

Wie macht man das? Man nimmt sich die Mini-Tipps vom Hortus-Netzwerk (www.hortus-netzwerk.de) vor und fängt an zu planen. Bald wurden die ersten Steine „gehortelt“ (bayrisch: sammeln).
Stauden Haid, eine wunderbare Bio-Gärtnerei in Ingolstadt, sagte uns die Spende von Pflanzen für den ganzen Garten zu. Mein Arbeitgeber, die AUDI AG, sicherte uns über einen Nachhaltigkeits-Fond einen Geldbetrag zu. Außerdem versprachen uns die Sparkasse Ingolstadt-Eichstätt, die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt und vor allem die Untere Naturschutzbehörde Ingolstadt ihre Unterstützung.

Es war unser Garten, der als allererster Gartenbeitrag für die Landesgartenschau vorbereitet wurde! Im April 2019 gab es die erste Pflanzaktion. Wir achteten besonders auf Versteckmöglichkeiten und Gefahrenvermeidung, denn wir wollen den Menschen positive Beispiele zeigen, damit sie sagen können: „Ja, so will ich das machen! Und das hab ich hier das erste Mal gesehen und verstanden – im Hortus Ericii!“

Es wurden Broschüren und Bücher von Pro Igel e.V. geordert (der Verein hat uns toll unterstützt), ein Logo wurde entworfen, T-Shirts bedruckt, Visitenkarten, Aufkleber etc. Mindestens vier Treffen zur Klärung aller Aufgaben und Organisationen wurden durchgeführt, ein Projektplan wurde erstellt, alles ehrenamtlich, alles mit großer Freude, alles ohne Kleinkriege oder Befindlichkeiten.
Am 22. September 2019 war es soweit: Das Baustellenfest der Landesgartenschau lud die ersten Besucher ein. Und wir mittendrin! Fast 10.000 Besucher wurden auf dem gesamten Gelände gezählt.

Enormer Besucherandrang

Unser Hortus Ericii wurde quasi überrannt! Wir haben beraten, informiert, verkauft wie die Weltmeister. Wir erzählten und diskutierten von 11 bis 17 Uhr eigentlich Non-Stop, warum wir Verantwortung tragen, wie Hilfe aussehen muss, warum bei Tierärzten mit einem Igel Achtsamkeit ein guter Berater ist. Und die Menschen staunten, fragten, wollten weitergehen, blieben doch stehen und lauschten, fragten weiter. Waren teils gut, meist weniger informiert. Eine Frau sagte mir: „Frau Winter, wir sind nur wegen diesem Garten hier.“

Der Schlag kam vor wenigen Wochen: Die bayrische Landesgartenschau wurde wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Wir hoffen auf die Ausstellung im kommenden Jahr, wir sind dabei! Und wir hoffen, dass der Garten, der allen Tieren ein Zuhause und unsere kleine Glücksoase ist, Ende 2021 nicht rückgebaut werden muss.

Wir möchten ab 2022 dann mit Schulkindern diesen Garten pflegen und ihnen die Kreisläufe der Natur zeigen.
Warum wir Benjeshecken, Sandarien, Steinmauern, Kräuter, Käferkeller und Blühstauden brauchen. Warum man einen hilflosen Igel nicht einfach weiterschiebt, wenn man sich schon um Hund, Katze und Hamster kümmert.
Weil wir es sind, die ihr Zuhause kaputt machen, weil wir es sind, die ihnen die Nahrung mit unserer langweiligen Art der Gartengestaltung entziehen, und ihnen den Lebensraum mit Mährobotern, Gabionenmauern oder 3-Millimeter-Rasen nehmen. Sie waren vor uns da, seit Millionen von Jahren in unveränderter Weise auf diesem Planeten. Dass der Igel seit drei Jahren auf der Vorstufe zur Roten Liste in Bayern steht, dafür hat er selbst natürlich keine Schuld.

Das Hortus-Ericii-Team tut was – im Hortus-Netzwerk sind mittlerweile über 8.300 Menschen verbunden, die etwas anders machen wollen: dem Kreislauf der Natur folgen und ihn nutzen. Wir sind fast 600 Gärten mittlerweile in Deutschland! Auch in Kanada, USA, Frankreich, Schweiz, Österreich gibt es jetzt Hortus!
2019 wurde das Netzwerk als UN-Dekade Projekt ausgezeichnet. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2011 bis 2020 zur UN-Dekade für biologische Vielfalt erklärt. Die Weltöffentlichkeit muss sich für biologische Vielfalt einsetzen. Und das tun wir auch. Ganz klein, aber ziemlich laut!

Mehr Infos unter www.hortus-ericii.de

Text: Ninja Winter

Foto: Maja Langsdorff

Verlorenes Wissen

„Der Zeitraum, in dem sich das Wissen der Menschheit verdoppelt, wird immer kürzer. 1950 waren es 50 Jahre, 1980 sieben Jahre, 2010 knapp vier Jahre, und Experten schätzen, dass sich das Wissen im Jahr 2020 innerhalb von nur 73 Tagen verdoppeln wird.“

(Bayerisches Ärzteblatt 4/2017)

Seit ich mich mit historischer Igelliteratur beschäftige, kommen mir Zweifel an dieser „Wissens-Explosion“. Viel Wissen, auch über Igel, ist bereits seit Jahrzehnten, ja sogar seit Jahrhunderten bekannt, aber es ging irgendwann verloren und musste erst wieder neu entdeckt oder erforscht werden. Das ist im engeren Sinn kein „Wissenszuwachs“.

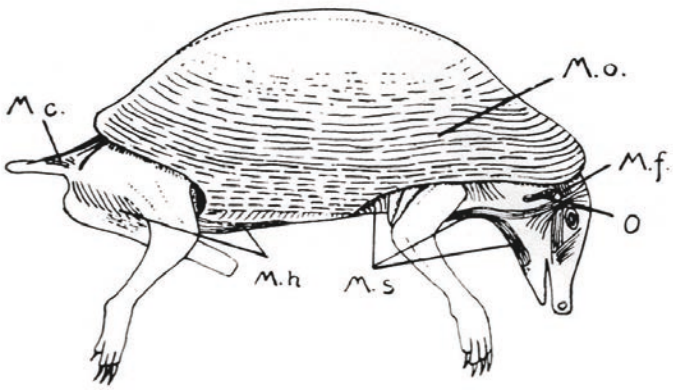
Auf ältere Literatur zuzugreifen, war früher nicht so einfach. Man musste entweder einen Draht zu einer Universität haben oder entsprechende Bibliotheken besuchen. Heutzutage ist dank Internet jedermann in der Lage, auf eine beträchtliche Menge wissenschaftlicher Arbeiten zuzugreifen, die auf allen möglichen Plattformen präsentiert werden – häufig sogar kostenlos. Universitäten und Bibliotheken überschlagen sich förmlich darin, ihre bisher nur auf Papier verfügbaren Dokumente zu digitalisieren und so allgemein zugänglich zu machen. Diese Chance sollte genutzt werden, selbst wenn es manchmal etwas längere Sitzungen am PC erfordert, um Veröffentlichungen zu einem bestimmten Thema zusammen zu suchen.
Hier seien nun einige Beispiele gezeigt, bei denen vorhandenes Wissen anscheinend verloren ging – und im nachfolgenden Fall nicht einmal „neu“ entdeckt wurde:

Wie viele Milchzähne hat ein Igel?

Wer danach in der heutigen Igelliteratur sucht, wird enttäuscht. Weder in den aktuellen Igelbüchern noch in der Fachliteratur findet man dazu eine Angabe. Das verwundert umso mehr, als Jahr für Jahr viele Jungigel aller Altersstufen sterben. Da hätte man reichlich Gelegenheit, ihnen ins Mäulchen zu schauen und nachzuzählen. Dass medizinische Laien dies nicht tun mögen, ist verständlich. Aber Tierärzte hätten diese kleine Wissenslücke doch einmal füllen können!
In seinem Buch „Anatomie comparée du système dentaire chez l’homme et chez les principaux animaux“ (Vergleichende Anatomie des Zahnsystems beim Menschen und bei den wichtigsten Tieren), das 1839 veröffentlicht wurde, also vor 181 Jahren, schreibt der Autor Louis François Emmanuel Rousseau:

„[…] Tatsächlich erscheint das erste Gebiss dieses Tieres [des Igels – Anm. v. MN], das bei insektenfressenden Raubtieren zu finden ist, erst nach der Geburt. Es besteht aus vierundzwanzig Zähnen, vierzehn im Oberkiefer und zehn im Unterkiefer. Diese Zähne werden wie folgt unterteilt: Schneide- und Backenzähne; es gibt keinen Eckzahn. […] Alle diese Zähne des ersten Gebisses fallen in den ersten sieben Wochen nach der Geburt aus und werden durch bleibende Zähne ersetzt.“

Der langen Rede kurzer Sinn: Das Milchgebiss der Igel besteht aus 24 Zähnen, das bleibende Gebiss aus 36 Zähnen.
Ein Beispiel für verloren gegangenes Wissen, das erst wieder neu erforscht werden musste, betrifft die Rückenmuskulatur des Igels:



Zeichnung von Otto Bütschli aus dem Jahr 1912

Die „Muskelkappe“

Ein anatomischer Irrtum, vielleicht auch ein Missverständnis, das sich u.a. über Brehms Tierleben (ab 1912), Herters „Biologie der Igel“ (1938) und Grzimeks Tierleben (noch bis mindestens 1993) fortschleppt, ist die Vorstellung von einer dicken Muskelkappe, die den ganzen Rücken des Igels bedeckt. Tragisch, dass dieser Fehler viele Igel das Leben kostete: Um den angeblich dicken Rückenmuskel zu schonen, empfahl man früher, Injektionen unter die Haut an der Bauchseite vorzunehmen, wobei dann oft versehentlich in die Lunge oder in den Bauchraum gespritzt wurde.

Der Humanmediziner und Igelfreund Dr. Hellmut Kramm korrigierte 1979 diesen Fehler. Er wies mithilfe von Sektionen nach: Die vermeintliche Muskelkappe ist gar nicht vorhanden! Unter dem Stachelkleid der Rückenhaut liegt lockeres Bindegewebe, in das ohne weiteres injiziert werden kann.
Der Urheber der „Muskelkappe“ war Carl Gustav Carus, einer der vielseitigsten Universalgelehrten des 19. Jahrhunderts in Deutschland – er war Gynäkologe, Anatom und Pathologe sowie königlicher Hofarzt, Maler und Naturphilosoph und Psychologe.

In seinen 1826 erschienenen „Erläuterungstafeln zur vergleichenden Anatomie“ findet sich die Zeichnung (s. Abb. 1), wie sie später im Werk von Max Weber (1904) abgebildet und diesem fälschlicherweise zugeschrieben wurde.
Carus schreibt zu dieser „Ansicht des Muskels bei zusammengerolltem Thiere“ vom Rücken des Igels: „Von seiner Oberfläche gehen kleine Muskelbündel zu den Wurzeln aller Stacheln, welche dadurch willkürlich bewegt werden.“
An der weiteren Verbreitung der Muskelkappen-Theorie war Otto Bütschli schuld, der im zweiten Teil seines Buchs „Vorlesungen über vergleichende Anatomie“ (1912) eine Zeichnung des M. orbicularis beim Igel zeigt (s. Abb 2). Zwar schreibt auch Bütschli nichts von einer Muskelkappe, aber seine Darstellung wurde – unkritisch – so ausgelegt.
Besser wusste es Captain Thomas Hutton, Offizier der 37. bengalischen Infanterie, der im Afghanistan-Krieg von 1839 bis 1840 diente und ein sehr vielseitiger Naturforscher war. Er beschreibt bereits im Jahr 1845, also keine zwanzig Jahre nach Carus, den Muskel, der den Igel zum Zusammenrollen befähigt, in seinen „Rough Notes on the Zoology of Candahar and the Neighbouring Districts“ (Notizen zur Zoologie von Kandahar und den benachbarten Distrikten):
„Von der Stirn geht ein kräftiger Muskel aus, der den Körper entlang der Grenze zwischen Stacheln und Haaren umspannt; dies ermöglicht es dem Tier, sich auf folgende Weise zu schützen: der Kopf ist zum Bauch hinuntergebeugt, und die Beine sind darunter fest angezogen; die Kontraktion dieses Muskels bewirkt, dass die Hauträndер, an denen sich die Stacheln und Haare treffen (und die sich an den Seiten befinden), zusammengezogen werden, wodurch die Gliedmaßen eingeschlossen und wie in einer Handtasche mit beweglichen Kordeln umschlossen werden.“

Zeichnung von Carl Gustav Carus aus dem Jahr 1826

Den Mechanismus des Einrollens vergleicht Hellmut Kramm mit der „Verschlussschnur an einem Geldbeutel“, andere ziehen das etwas modernere Bild des „Gummizugs in einer Duschhaube“ vor. Da sich das Museum der Asiatischen Gesellschaft im indischen Kalkutta befand, und sich der Text von Hutton eigentlich mit *Hemiechinus collaris*, also dem Indischen Kragenigel befasst, ist es allerdings nachvollziehbar, dass weder Bütschli noch Weber und auch nicht Hellmut Kramm ausgerechnet dort nach Informationen zur Rückenmuskulatur des Igels suchten!

Es gibt noch eine ganze Reihe weiterer Beobachtungen früherer Forscher, die es nicht in die Gegenwart geschafft haben und deshalb „verlorenes Wissen“ repräsentieren. Dazu gehören z.B. Angaben zu den Wurfzeiten und Wurfgrößen der Igel und auch ihre Ernährung. Ein Zitat aus dem durchaus allgemein zugänglichen Buch von Konrad Herter „Die Biologie der europäischen Igel“ aus dem Jahr 1938:
„Eine deutliche Bestätigung der Ansicht, daß die Igel in der Natur hauptsächlich Tiere – und zwar ganz vorzugsweise Insekten – fressen, ergaben Untersuchungen von Kalabuchow (1928) aus dem Nord-Kaukasus und der Ukraine. Im Magen, Darm und Kot von E. roumanicus und Hemiechinus auritus fand man Bestandteile von 4 Säuger-, 3 Vogel-, 4 Reptilienarten (2 % der Gesamtmasse), 582 Insekten (97,5 %), 2 Tausendfüßen (0,3 %), 1 Spinne (0,17 % und 46 Pflanzenteile (Früchte, Samen, Halme und Blätter).“

Wenn schon die Insekten 97,5 % des Nahrungsvolumens ausmachen, dann bleibt für die vegetarischen Bestandteile nur ein sehr kleiner Anteil. Und doch werden Igel bis heute mit allem möglichen Obst traktiert, müssen Trockenfutter mit einem Insektenanteil von 1 % fressen und außerdem so weit von ihrer natürlichen Nahrung entfernte Dinge wie Räucherfisch und allerlei Käsesorten.

Ein Blick zurück bringt oftmals wichtige Einsichten. Allerdings sollte man auch hier – wie bei aller Literatur, ob historisch oder modern – den gesunden Menschenverstand einschalten und in der Lage sein, die Spreu vom Weizen zu trennen.

Text: Monika Neumeier

Foto: pixabay

Kein guter Winter für Stachelritter

Zahlreiche Igelpfleger haben uns in diesem Jahr über diverse Fundtiere berichtet, die nach dem Winterschlaf in der Natur auffallend früh unterwegs und erschreckend abgemagert waren.

Es scheint, als sei der gesundheitliche Zustand der Igel in diesem Frühling besonders dramatisch und teilweise besorgniserregend. Vielerorts wurden nach dem ausgefallenen Winter Igel gefunden, die extrem ausgezehrt sind. In Größe und Gewicht - 180 bis 250 Gramm - ähnelten diese völlig dehydrierten und ausgemergelten Vorjahres-Igel eher Jungtieren im Alter von nur vier bis acht Wochen.
Alt-Igel, die je nach Geschlecht im Frühherbst normalerweise zwischen 800 Gramm und 1,5 Kilogramm auf die Waage bringen, hatten oft mehr als die Hälfte ihres Gewichts eingebüßt, waren knochig, hatten die typische Hungerfalte im Nacken und eingefallene Flanken wie bei einem Ball, der seine Luft verloren hat. Außerdem litten die meisten Tiere unter starkem Befall mit Innenparasiten, Hautproblem und verloren übermäßig Stacheln.

Über die Ursachen lässt sich leicht spekulieren. Es dürften diverse Faktoren sein, die für diesen alarmierenden Allgemeinzustand verantwortlich sind.
Zum einen schwinden bekanntlich Nahrungsangebot und Nahrungsvielfalt für die insektenfressenden Säugetiere. Mit dem fortschreitenden Jahr finden Igel immer weniger Käfer, Maden, Ohrkneifer, Tausendfüßer und andere Insekten und halten sich an Schnecken und Regenwürmer, mit denen sie sich krankmachende Innenparasiten einhandeln, aber nicht unbedingt die nötigen Fettreserven aufbauen.
Vielerorts blieben Igel im zu warmen Spätjahr 2019 bis tief in die nahrungsarmen Zeiten wach und aktiv.
Gerade die Jungtiere dürften deshalb schon allzu leicht und in den Winterschlaf gegangen sein und durch die fast durchgehend zu milden Temperaturen, zu oft aufgewacht oder nur in einen kräftezehrenden Dämmerschlaf gefallen sein.
Anders als beim »normalen« Winterschlaf (korrekter: Torpor) werden dabei ja die die Körperfunktionen nicht drastisch zurückgefahren; es wird spürbar Energie verbraucht – das Tier nimmt verstärkt ab, kann weder fressen noch „schlafen“ und findet, wenn es danach sucht, keine oder kaum natürliche Nahrung.
Wir wollen aber nicht spekulieren und mutmaßen, sondern eine wissenschaftliche Studie über die Folgen der milderen Winter und des Klimawandels für unsere Igel anregen und bitten um Ihre Mithilfe.

Bitte teilen Sie uns Ihre Beobachtungen mit – vielleicht haben Sie Daten der diesjährigen Neuzugänge, die für uns interessant sein könnten?
Vielleicht haben Sie selbst Statistik geführt? Welche Beobachtungen haben Sie gemacht? Unten in der grünen Box stehen unsere Kontaktdaten - wir freuen uns über jede Zuschrift.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Foto:Maja Langsdorff

Pro Igel e.V. – Vorstand/Geschäftsführung
Per Post: Schnellerstr. 97/98 | 12439 Berlin
Per Mail: tieraerztliche-fragen@pro-igel.de

Text: Maja Langsdorff

Schmöker-Ecke

Eine große stachlige Liebe

Wer Igel liebt, wird Massimo Vacchettas Buch „Eine Handvoll Glück“ bis zur letzten Zeile nicht aus der Hand legen können. Es ist ein ganz besonderes Igelbuch, eines, das man in einem Zug lesen möchte, das einen zutiefst berührt und in das Geschehen hineinzieht. Der Ich-Erzähler ist ein italienischer Tierarzt für Großtiere, dem eines Tages im Jahr 2013 ein winziges Igelbaby anvertraut wird. Man freut sich mit ihm, der bisher von Igeln keine Ahnung hatte, über jeden noch so kleinen Fortschritt, den seine Ninna macht; man leidet mit, wenn er später immer mal wieder um kranke, verwaiste, verunglückte Igel kämpft. Man fiebert mit ihm, hofft und bangt, verdrückt vielleicht sogar die eine oder andere Träne. Dieses Buch ist aber kein Lehrstück für unerfahrene Igelfreunde oder eine Anleitung für den fachgerechten Umgang mit den liebenswerten Stachlern. Es ist eine sehr emotionale, persönliche Geschichte, niedergeschrieben von der Journalistin und Bloggerin Antonella Tomaselli. Sie zeigt, was passieren kann, wenn eine weiche Seele auf eine hilflose Kreatur trifft, und sie dokumentiert auch Schwierigkeiten, die dabei auftreten können, und Fehler, die man nicht machen sollte. Es ist ergreifend, wenn er mit einer für Männer ganz ungewöhnlichen Gefühlsseligkeit erzählt, wie er sich in das zarte Wesen hineinversetzt, das seine Mutter verloren hat: „Ich malte mir aus, wie der Winzling auf sie gewartet hatte, hungrig und voller Angst. Wie er in seiner Verzweiflung aus dem Nest gekrabbelt war, um seine Mutter zu suchen. Und plötzlich spürte ich seine Einsamkeit am eigenen Körper. Es war die Einsamkeit meiner Kindheit.“ Die letzten Worte bilden einen Schlüsselsatz: Vacchetta fühlt sich nicht nur in das Schicksal des Igelchens ein, sondern geht eine innere Bindung ein, was weder von tierärztlicher Professionalität zeugt noch gut für ein Wildtier ist: „Ich liebte Ninna, bei ihrem Anblick schmolz ich dahin.“

Viel zu lang schafft er es deshalb nicht, seine zu einer stattlichen Igeldame herangewachsene Ninna auszuwildern, findet immer noch ein Argument, weshalb es gerade jetzt nicht geht. Dabei kreist er nicht mehr nur um diesen einen stacheligen Liebling. Auf Ninna folgte Ninno, dann Trilly, dann Selina … Und schon bevor die vielen anderen Patienten zu ihm kamen, spürt er: „Dieser Igel, der durch Zufall in mein Leben getreten ist, hat etwas in mir verändert“ und träumt davon, ein Hilfszentrum für Igel zu gründen: „Ninna hat mich auf die Idee gebracht“. Es beglückte ihn, dieses Häufchen Elend „zu einem robusten und lebensfrohen Igel heranwachsen zu sehen. Und immer mehr spürte ich, dass es meine Lebensaufgabe war, Igeln zu helfen.“ Am Ende des Buchs ist Ninna endlich ausgewildert, und Vacchetta hat mit einem Pflegeheim für Igel seine Bestimmung gefunden – eine wahre Geschichte, die sich wie ein modernes Märchen liest. *(ml)*

Eine Handvoll Glück.
Die Geschichte des kleinen Igels mit dem großen Herzen
Massimo Vacchetta/Antonella Tomaselli
Penguin Verlag München 2018
ISBN: 978-3-328-10282-3; 10,00 Euro

Augenweide mit Sachmängeln

Ralf Klingers Buch „Entdecke die Igel“ ist auf den ersten Blick ein ansprechender Band, der Igel unseren lieben Kleinen in einer Sprache näherbringt, die sie verstehen. Es macht Spaß, in dem großformatigen Hardcover zu blättern und sich die ausdrucksstarken Fotos anzuschauen. Kleine Infokästen der Comic-Eule Xabi schlauen zusätzlich auf und vermitteln in Kurzform Interessantes und Überraschendes.

Kinder und ihre Eltern können durch das Buch des Biologen etliches über diese putzigen Stachelkugeln lernen. Sie erfahren auch, was für andere „Stacheltiere“ es gibt, die nicht zu den Verwandten des Igels zählen, welche und wie viele Igelarten auf der Welt leben und wie man Igeln im eigenen Garten helfen kann. Das hübsch gestaltete Werk könnte ein ideales Einsteigerbuch für eine junge Leserschaft sein. Leider haben sich Aussagen eingeschlichen, die nicht unkommentiert hingenommen werden können. Es stimmt, dass Igel, die in einen Teich oder Swimmingpool fallen, nicht ertrinken müssen – vorausgesetzt sie haben eine rettende Ausstiegshilfe. Es trifft zu, dass Igelbabys bei der Geburt 25 Gramm wiegen können – nur manche wiegen grade mal halb so viel. Richtig ist es, Igeln zu helfen, die dies nötig haben – aber dafür nennt Klinger als Beispiel allein Verletzungen, kein Wort zu anderen Anzeichen. Fatal ist, Regenwürmer als geeignete Kost für pflegebedürftige Igel zu nennen, und das an erster Stelle. Und dass ein Biologe Kindern verrät, es gebe die Möglichkeit, Weißbauchigel als Heimtiere zu halten, tut einfach nur weh. Pro Igel lehnt aus guten Gründen die Haltung von exotischen Igeln als Heim- und Schmusetiere ausdrücklich ab. Schade, dass dieser Band nicht von ausgewiesenen Igelkennern gegengelesen wurde. *(ml)*

Entdecke die Igel
Dr. Ralf Klinger
Münster, Natur und Tier Verlag, 2. Auflage 2017
ISBN: 978-3-86659-249-0; 14,80

Foto: pixabay

Igelforscherin mit Zwölf

Hannah gewinnt bei „Jugend forscht“

Foto: Maja Langsdorff

Dass Igel den Winter verschlafen, weiß fast jedes Kind. Dass dies mit Schlaf im gängigen Sinn wenig zu tun hat und die Tiere wiederholt aus dem Zustand einer körperlichen Erstarrung („Torpor“) auftauchen, wissen die wenigsten. Bei der zwölfjährigen Hannah Pruschitzki, einer Sechstklässlerin aus Bremen, ist das anders. Sie kennt sich exzellent mit Igeln aus und hat auch selbst schon diverse gesundgepflegt und überwintert (wir berichteten im Igel-Bulletin 60/2018). Das „Hochheizen“ im Torpor fand Hannah so spannend, dass sie mehr darüber wissen wollte und beschloss sie, selbst zu erforschen, was es damit eigentlich auf sich hat.

Unter dem Titel „Die Heizstöße im Winterschlaf eines Igels“ nahm die Schülerin am Regionalwettbewerb von „Jugend forscht“ in Bremen teil. Prompt gewann das wissbegierige, zarte Mädchen mit den wachen großen Augen in der Sparte Biologie den ersten Preis. Mit ihrem Projekt hatte sich die kleine Igelfreundin nicht weniger als sechzehn Monate beschäftigt; Vorbereitung, Messphase, Dokumentation, schriftliche Nach- und Aufbereitung eingeschlossen. Dann stellte sie sich Ende Februar 2020 im Bremer Universum den Fragen der Jurorinnen und konnte diese überzeugen.

Hannah ist für ihr Alter nicht nur sehr selbstbewusst. Sie hat auch einen beeindruckenden Wortschatz, ist redegewandt und spricht druckreif. Wenn sie ihr Wissen an ein interessiertes Publikum bringen darf, ist sie kaum zu bremsen. Natürlich war sie vor ihrer Präsentation keineswegs aufgeregt, „nein, ich freu mich drauf“. Liebevoll hatte sie ihren Stand mit Papp- und Stoff-Igeln dekoriert, ein Modell des Winterschlafhauses ihres Versuchs-Igels aufgestellt und das Basisteil einer Wetterstation. Die Plakate zu Aufbau, Fragestellung ihrer Arbeit und den grafisch dargestellten Heizstößen erläuterte sie mit einem selbstgebastelten Zeigestab, klar, mit einem Stoff-Igelchen an der Spitze. Und sie legte eine 16seitige, sehr professionell wirkende Dokumentation ihrer Forschungsergebnisse mit zahlreichen Diagrammen und Bildern vor, die sie dann eifrig mit den Jurorinnen diskutierte.

„Finden Heizstöße im Winterschlaf wirklich statt?“

– so hatte sie die Fragestellung ihrer Forschung formuliert. Hannah ist nicht leichtgläubig und hatte deshalb genau wissen wollen, ob ein gewisser Herr Fuchs recht hatte mit dem, was er über diese Temperaturerhöhungen im Winterschlaf behauptete (s.a. Igel-Bulletin Nr. 57/2017). Hannah recherchiert gern und scheut sich nicht, dazu auch ausgewiesene Fachleute zu befragen – und so kontaktierte sie Roland Fuchs, der auf der Pro Igel-Fachtagung 2018 in Münster über die Ergebnisse seiner eigenen Studien zu den Winterschlafunterbrechungen beim Igel referiert hatte. Und er unterstützte Hannah bei ihrer Recherche, schickte ihr sein Skript und Materialien.

Seine „äußerst komplizierten Diagramme“ habe sie nicht wirklich verstanden, gesteht Hannah. Das hielt sie aber nicht von ihrem Vorhaben ab. Und sie stellte eine eigene Hypothese auf: „Ich vermute, dass der Igel Heizstöße macht, um sich einmal durchzuchecken und festzustellen, ob mit dem Nest und ihm alles in Ordnung ist.“

Ihre Untersuchung startete die Jungforscherin Anfang 2019. Als Studienobjekt hatte sie ihren Igel „Raschel“ ausgewählt. „Er ist

Foto: Maja Langsdorff

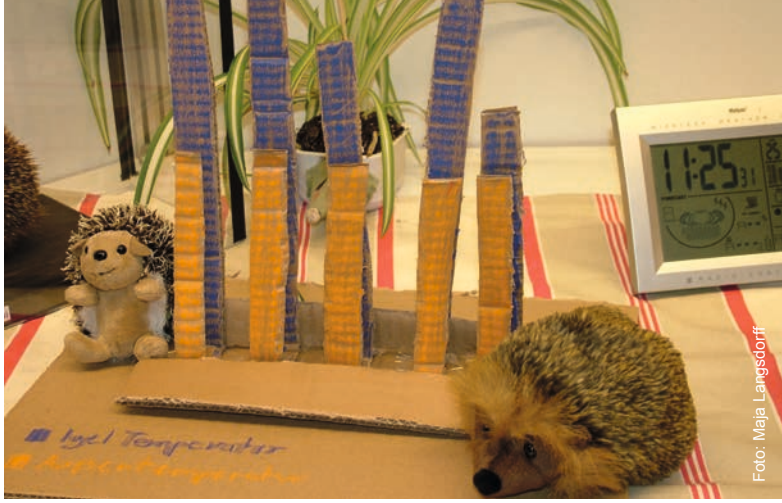


Foto: Maja Langsdorff

ein sehr liebenswerter und zutraulicher Igel“, schwärmt Hannah. Der Stachelritter war im Herbst 2018 mit nur 150 Gramm und einer großen Bisswunde aufgefunden worden. Hannah hatte ihn von einer Igelfreundin übernommen und versorgt. Gesund und auf mehr als 700 Gramm aufgepäppelt quartierte Hannah ihren stachligen Freund Anfang Januar 2019 in einem präparierten Winterschlafhaus ein – das war dann quasi ihr „Forschungslabor“ in einer Holzhütte im elterlichen Garten.
Um die Temperaturentwicklung im Inneren der Winterschlafkiste messen zu können, hatte sie am Deckel des papiergefüllten inneren Schlafkartons einen Sender befestigt, der einmal pro Minute per Funk die Temperatur an die Wetterstation in der Küche übermittelte. Als zweites hatte Hannah in der Hütte ein Außenthermometer aufgestellt, um die Umgebungstemperatur ablesen und dann die unterschiedlichen Werte in Igelnähe und außen dokumentieren und vergleichen zu können.
Die ermittelten Werte notierte Hannah so oft es ging im Stundentakt, im optimalen Fall zwischen 7 und 21 Uhr, wobei sie natürlich während der Schulzeiten nicht messen konnte. Aus den Messwerten erstellte sie später einfache anschauliche Balkendiagramme, die den Verlauf von Außen- bzw. Igel(karton) temperatur zeigen. Mal, erklärt Hannah, unterscheiden sich die Balken kaum in der Höhe, dann – beim Heizstoß – klaffen sie auseinander. In einer Zeitspanne von zweieinhalb Monaten registrierte Hannah eine komplette Schlafzeit von nur 48 Tagen und sechs Heizstöße. Ihre Diagramme kommentierte und ergänzte Hannah auszugsweise mit Beobachtungen aus ihrem gewissenhaft geführten Igel-Tagebuch.

10.1.19: Raschel kommt in Gartenhütte. Er wiegt 721 gr.

11.1.19: Er hat die Nacht nicht gefuttert, ob er getrunken hat, kann ich nicht sagen. Er hat uriniert und gekotet, normale Würste in braun. Am Abend ist Raschel aufgeregt, man merkt, dass er sich freut, schlafen zu gehen. Heute wiegt er 700 gr. […]

16.1.19: Raschel ist komplett eingeschlafen. Die Werte gehen zwar auf und ab, sind aber immer nur 1 bis 2 °C höher als die Außentemperatur […]

19.1.2019: Raschel hat seinen ersten Heizstoß. Es sind Minusgrade. Aber er fährt seine Temperatur wie aus dem Nichts an einem Tag hoch. Ungefähr kurbelt er seine Temperatur auf 10 °C. Nun ist er ca. 5 °C wärmer als die Außentemperatur.

„Meine Fragestellung konnte ich mit meinen Messungen beantworten“, notiert Hannah in ihrer Projektarbeit: „Ja, Heizstöße finden beim Igel statt“. Ihre anfängliche Hypothese, die Heizstöße dienten dem eigenen Durchchecken, habe sie über diesen Versuch nicht beweisen können. Doch sie war durch ihre Messungen zu einem unerwarteten Ergebnis gelangt: „Die Heizstöße haben eine klare Struktur und einen deutlichen Aufbau über drei Tage: Vorbereitung, Heizstoß und Abklingen.“ Auf 10 bis 15 °C seien die Temperaturen am Igelkartondeckel angestiegen, beim Heizstoß hätten sie immer um die 5 °C höher gelegen als die Außentemperatur, außerdem sei die Temperatur meist gegen 18 Uhr am höchsten gewesen. Ihr Erklärungsversuch: „Abends gegen 18 Uhr begann die Aktivitätsphase von Raschel vor dem Winterschlaf und er ist sozusagen ‚aufgestanden‘“. Was für die Nachwuchswissenschaftlerin rätselhaft blieb: Warum ihr Raschel während der ganzen Beobachtungszeit nur 50 Gramm abgenommen hatte, wo man doch pro Heizungsstoß einen Gewichtsverlust von 10 Gramm und pro Schlafenstag einen von 1 bis 2 Gramm ansetzen müsse. Nun sei Raschel ja in der Hütte nicht extremen Wetterbedingungen ausgesetzt gewesen und habe bei manchen Heizstößen etwas gefuttert: „Ich denke, das letztere ist ausschlaggebend, denn in der freien Natur ist das nicht so.“

Mehr noch als die Studienergebnisse scheint aber eine Beobachtung am Rande die kleine Forscherin zu faszinieren: Ihr Igel fremdelte nicht nach dem Torpor. „Vor dem Winterschlaf hatten wir eine sehr enge Bindung“, erzählt Hannah. „Manche Leute sagen, dass Igel nach dem Winterschlaf ihre Pflegerinnen vergessen und wieder wild werden. Nun kann ich bei Raschel genau das Gegenteil beweisen. Als er nach dem Winterschlaf von mir begutachtet wurde, hat er mir immer noch vertraut und aus der Hand gefuttert. Zwar nicht mehr so eng, aber er hat mich wiedererkannt. Sonst hätte er sich eingekugelt.“

Mehr von Hannah gefällig? Dann lesen Sie bitte ihre Kolumne „Der Redaktions-Igel meint…“ auf der letzten Seite!

Text: Maja Langsdorff

Foto: pixabay

Foto: Heike Philipps

Projekt „Igel – Garten – Schule“

Pro Igel-Vorstandsmitglied Heike Philipps arbeitet gerade an einer neuen Buchveröffentlichung. Mit einem Auszug zum Thema „Schulhöfe und Bäume“ stellt sie hier ihr Schulprojekt vor.

Marschallplan für Schulhöfe und andere versiegelte Flächen
Wildtiere brauchen mehr Raum und Nahrung zum Überleben!

Fakten

Nur ein einziges Igelkind aus einem Wurf mit im Durchschnitt 4 weiteren Geschwistern wird den Start ins harte Igelleben schaffen und den ersten Winterschlaf überleben.
Trotz einer Lebenserwartung von 8 bis 10 Jahren erreichen Igel heutzutage selten mehr als 2 bis 3 Lebensjahre. Sehr alte Igel bekommen Igelpflegerinnen kaum noch zu Gesicht.
Igel haben Wohnungsnot und haben Hunger – die Lebensqualität sinkt immer mehr.
Schwerwiegende Folgen des Klimawandels: Auch der Igel-Jahreskreislauf gerät immer mehr durcheinander.
Seit den 1970er Jahren verschwinden die ursprünglichen Lebensräume der Igel (Feld und Flur); natürliche Wasserstellen sind für wildlebende Tiere kaum noch zugänglich.
Ein Schüler sagte einmal während einer Schulung über Igel und ihre Lebensräume: „Igel sind ganz besondere Tiere!“ Möglicherweise hat er recht, denn Igel gehören mit wenigen anderen Wildtieren zu den Urtieren der Erde. Das sollte Grund genug sein, etwas für die nützlichen Stacheltiere zu tun!

> *„Zukunft ist kein Schicksalsschlag,*
> *sondern die Folge der Entscheidungen,*
> *die wir heute treffen“*
>
> Franz Alt

Der Flächenanteil von versiegelten Schulhöfen beträgt allein in Hamburg 3,1 Millionen Quadratmeter. Solche Flächen werden im Tagesdurchschnitt nur wenige Minuten von Schülerinnen, Schülern und Pädagogen genutzt. Würden wir nur einen Teil hiervon entsiegeln und bepflanzen, würden wir der geschundenen Natur und nicht zuletzt auch uns selbst helfen: Das Kleinklima wird auf dem Schulhof erträglicher und dieser mit Sicherheit interessanter. Mit einem Baum könnten wir beginnen. Bäume sind Biotope und Kraftwerke zugleich. Bäume übernehmen viele Aufgaben für uns Menschen, sie sind die einzigen unschlagbar günstigen CO_2-Speicher. Bäume sind in der Lage, den Niederschlag zu regulieren, sie sind Teil des Wasserkreislaufs. Bäume kühlen die Erde, indem sie zur Wolkenbildung beitragen. Bäume reinigen die Luft.
Bäume brauchen Platz, die Fläche unten sollte mit dem Umfang der Baumkrone mitwachsen. Das Beet unter dem Baum könnten wir mit geeigneten Stauden (am besten bienen- oder schmetterlingsfreundlich) bepflanzen. Damit Hunde oder Katzen nichts durcheinanderbringen, einige Steine zwischen die Pflanzen legen!
Bäume für große Flächen: Stieleiche *(Quercus robur)*, Gelbe Rosskastanie *(Aesculus Flava)*, Winterlinde *(Tilia cordata)*, Eberesche/Vogelbeere *(Sorbus aucuparia)*
Bäume für kleinere Flächen: Vogelkirsche *(Prunus avium)*, Sternmagnolie *(Magnolia stellata)*, Gewöhnliche Traubenkirsche *(Prunus padus)*, Kupfer-Felsenbirne *(Amelanchier lamarckii)*, Esskastanie *(Castanea sativa)*
Der Ginkgo Biloba steht für Nachhaltigkeit: Er ist anspruchslos, wächst im Schatten wie in der Sonne, braucht keinen Dünger. Er wächst sehr langsam und eignet sich auch bei wenig Platz – er wächst schlank nach oben – und ist sehr schnittverträglich.

Was haben nun Bäume mit Igeln zu tun?

Für ihr Winterschlaflager sind Blätter als Baumaterial bestens geeignet – sie halten wie Dachziegel Regen ab und sorgen dennoch für eine gleichbleibende Feuchte in der Winterschlafkugel, die sich der Igel durch wiederholtes Drehen um sich selbst produziert.
Blätter gehören deshalb nicht in die Tüte – wir sollten sie im Herbst in eine ruhige Ecke fegen und locker aufschichten und mit Reisig abdecken, damit nichts wegfliegt.
Auch wenn es Spaß macht: nicht in einen Blätterhaufen springen!
Auf Baumscheiben gehört auch keine Mülltüte und kein Sperrmüll – bitte Respekt!
Übernehmen Sie eine Patenschaft für einen Straßenbaum, spenden sie einem Straßenbaum in Trockenzeiten auch mal Wasser, bepflanzen Sie die Baumscheibe – so wird auch eine Straße attraktiv(er).

Das Schul-Projekt-Buch, dem dieser Baum-Tipp entnommen ist, wird voraussichtlich Ende 2020 erscheinen.

Text: Heike Philipps

Foto: Monika Neumeier

Foto: Maja Langsdorff

Meine Freundin Vanessa

Im letzten September, beim morgendlichen Blick auf mein Kräutergärtchen, entdeckte ich auf einer Borretsch-Pflanze eine Raupe. Sie hatte bereits einen Teil des Blattes verspeist, auf dem sie saß.

Im Jahr davor, etwa um die gleiche Zeit, war mir eine farbenprächtige Raupe auf meinem Liebstöckel aufgefallen. Mit Hilfe der Website http://www.schmetterling-raupe.de/ identifizierte ich sie als Raupe des Schwalbenschwanz-Schmetterlings *Papilio machaon (*Foto unten links*)*. Dank derselben Website erfuhr ich nun den Namen meines neuesten Funds – es handelte sich um eine Raupe des Distelfalters *Vanessa cardui* (Foto oben).

Vanessa, wie ich meine Raupe nun nannte, fiel beim Fotografieren leider von ihrem nur noch in Bruchstücken vorhandenen Blatt. Ich setzte sie gleich auf ein neues Borretschblatt, denn anscheinend schmeckte ihr diese Pflanze. In den nächsten Tagen schaute ich natürlich oft nach Vanessa. Sie war recht ortstreu, schmauste Unmengen Borretsch und wechselte mehrfach ihre Futterpflanze. Hätte ich Vanessa nicht entdeckt, hätte ich mich sehr gewundert, woher auf einmal die vielen Fraßstellen und Löcher an meinem Borretsch kommen, der sich vor allem der Bienen wegen in meinem Garten ungehemmt vermehren darf. Erstaunt haben mich die Unmengen Kot, die Vanessa produzierte – in zwei Tagen entsprachen ihre Verdauungsprodukte ungefähr ihrem Körpervolumen!
Etwa fünf Tage nach unserer ersten Begegnung war Vanessa verschwunden. Sie wird sich vermutlich ein geschütztes Plätzchen gesucht haben, entweder um sich noch einmal zu häuten oder sich zu verpuppen. In letzterem Stadium kann sie den Winter überleben und hoffentlich im nächsten Jahr als Distelfalter in meinem Garten herumfliegen.
Meine kurze Bekanntschaft mit Vanessa hat mir eine Einsicht beschert: Wenn ich künftig angefressene Blätter oder solche mit Löchern darin entdecke, freue ich mich und hoffe, dass da eine Verwandte von Vanessa Nahrung gesucht hat. - Vielleicht war es aber auch ein Dickmaulrüssler *(Otiorhynchus sulcatus)*? Das ist ein Käfer, der nicht nur Blätter schmaust und löchert, sondern dessen Larven Wurzeln abfressen und folglich von Gärtnern gehasst wird. Der Dickmaulrüssler kann nicht fliegen, deshalb ist sein Verbreitungsradius – verglichen mit dem anderer Insekten – eingeschränkt. Dieser lichtempfindliche Käfer ist nachtaktiv und gehört zu den Häppchen, die Igel besonders lieben! Durchstreift also ein Stachelritter hin und wieder den Garten, wird er den Dickmaulrüssler in Schach halten. (Kontraproduktiv ist es natürlich, wenn man Igel das ganze Jahr über füttert, so dass sie gar keine Lust mehr verspüren, sich selbst auf die Suche nach „Schädlingen“ zu machen!)

Foto: Monika Neumeier

Pflanzen, die jahrelang völlig unbeschädigt vor sich hinwachsen, betrachte ich jetzt mit Misstrauen: Was ist das für ein Grünzeug, das keiner mag? Sollte ich da nicht besser etwas pflanzen, das die hiesige Insektenwelt schätzt und ihr beim Überleben hilft?

Text: Monika Neumeier

Im Schmetterlingsgarten gefällts auch dem Igel

Einen Garten voller Schmetterlinge wünschen sich viele. Ein bunter Reigen von Tagfaltern ist ein Indikator für eine biodiverse Landschaft. Und somit eine Einladung an den Igel, sich einzunisten. Ab und zu frisst er auch gerne eine fette Raupe am Boden.

Schmetterlinge sind zweifellos Sympathieträger. Wer hält nicht verzaubert inne, wenn sich ein solches Insekt auf dem nackten Arm niederlässt und die feingliedrigen Flügel von ganz nahe zeigt? Wer freut sich nicht an der Leichtigkeit ihres Flugs, an ihrem Erscheinen schon im späten Winter?

Doch allein 80 Prozent der Tagfalter sind laut BUND in Deutschland gefährdet. Nicht nur wegen der intensiven Landwirtschaft, sondern auch, weil viele Gärten und Parkanlagen für sie zu eigentlichen Wüsten geworden sind: Wo der Rasen gepflegt, die Thujahecke gehegt wird und exotische Pflanzen gezogen werden, wo Schottersteine liegen, finden die bunten Tagfalter und ihre Raupen kaum Nahrung. Auch ein ausgeprägter Ordnungssinn macht den Schmetterlingen das Überleben schwer, denn ihre Puppen überwintern in absterbenden Bäumen, Asthaufen, dürren Stauden, altem Gras und Kletterpflanzen.

Wer Schmetterlinge im Garten wünscht, muss also den ganzen Lebenszyklus dieses Insekts im Auge behalten: Vom Ei über die Raupe, die sich später zur Puppe einspinnt, bis zum Flügeltier – von dem es hierzulande übrigens 190 verschiedene Tagfalter und mehr als 3300 Nachtfalter gibt. Eine bunte Schar Schmetterlinge im Garten ist nicht nur eine Augenweide, sondern überaus nützlich, denn wie Bienen und Hummeln bestäuben auch sie Blütenpflanzen. Zudem ist eine reiche Schmetterlingspopulation ein Indikator für ein biodiverse Landschaft. Und daher auch eine Einladung an den Igel, sich dort einzunisten.

Proteinhaltige Frischnahrung für Igel

Die Eier legen gewisse Schmetterlinge direkt auf die Futterpflanze der Raupen, andere sind nicht so wählerisch. Wichtig für das Überleben der Eier ist, dass Wiesen wenig und in Etappen gemäht werden. Die Raupen der Schmetterlinge brauchen für ihr Wachstum viel Futter. Bestimmte Arten sind dabei auf eine einzige Futterpflanze angewiesen, andere fressen sich quer durchs Angebot.

Eine entscheidende Rolle im Leben von Admiral, Tagpfauenauge und kleinem Fuchs spielt die Brennnessel, an der sich deren Raupen gütlich tun. Die Raupen des Distelfalters bevorzugen eben Disteln, die Raupen, aus denen sich später der Schwalbenschwanz entpuppt, bevorzugen Doldenblütler wie Möhren, Fenchel und Dill.

Die meisten häufigen Schmetterlingsarten sind zwischen Mai und August als Raupen unterwegs, da sie mehrere Generationen pro Jahr durchlaufen. Das Grosse Ochsenauge und der Mattfleckige Kommafalter überwintern jedoch als Raupe, nicht verpuppt wie die anderen Arten. Für den insektenfressenden Igel bedeutet das: Ist der Garten schmetterlings- und vor allem raupenfreundlich, bleibt der Tisch über viele Monate hinweg reich gedeckt mit proteinhaltiger Frischnahrung.

Drei Faustregeln für einen schmetterlingsfreundlichen Garten

Je nach Zustand eines Gartens braucht es mehr oder wenig Veränderung, um dem Schmetterling in seinem ganzen Lebenszyklus ein gutes Zuhause zu bieten:

> *„Ein Menschheitstraum:*
> *Die Erde in einen blühenden Garten zu verwandeln.*
>
> *Wer Träume verwirklichen will, muss tiefer träumen und wacher sein als andere.“*
>
> *Karl Förster*
> *Gärtner und Gartenphilosoph (1874-1970)*

- Bevorzugen Sie generell einheimische Wildpflanzen, sei es als Blumenrasen, Blumenwiese, Hecken oder auf brachliegender Rohbodenfläche (Ruderalfläche). Dasselbe gilt für Kletterpflanzen an Fassaden. Besonders wertvoll wären eine kleine, gut besonnte Brennnessel-Plantage und ein paar Disteln im Garten.
- Vermeiden Sie den Einsatz von Kunstdünger und synthetischen Schädlingsbekämpfungsmitteln. Sie möchten ja nicht, dass die Igel vergiftete Raupen fressen!
- Lassen Sie dem Garten Zeit und gönnen Sie ihm Ruhe. Schneiden Sie also Rasen und Wiese nur wenige Male pro Saison und nie alles auf einmal, sondern in Etappen. Lassen Sie hier und da dürre Pflanzen stehen und erlauben Sie mancherorts etwas Wildnis.

Fotos: Maja Langsdorff

Do it yourself

Wer den eigenen Garten selber pflegt, kann ihn auch selbst umgestalten. Will man Zuchtpflanzen durch Wildpflanzen ersetzen, hilft vielleicht eine Garten-Nachbarin, die gerade frische Samen hat. Diese Methode hat den Vorteil, dass die Pflanzen dem regionalen Ökotyp angepasst sind. Hecken oder Büsche lassen sich häufig durch Stecklinge vermehren: Man steckt dazu einen Ast von mindestens einem Zentimeter Durchmesser schräg (60 Grad) in den Boden. Beste Zeit: November bis März.

Zudem gibt es natürlich ein mannigfaltiges Angebot von Wildpflanzen im Fachhandel, seien es Samen für die eigene Anzucht oder Setzlinge. Einheimische Wildpflanzen bekommt man vor allem in Biogärtnereien. Gartenbaubetriebe, die sich auf Naturgärten spezialisiert haben, beraten bei der Planung eines naturnahen Gartens. Aber auch konventionelle Gartenbaubetriebe lassen sich auf einen naturnahen Schmetterlingsgarten trimmen: Untersagen Sie den Einsatz von Pestiziden und verlangen Sie unmissverständlich einheimische Pflanzen für Ihren Garten.

Vielleicht wird Ihnen jemand zu Sommerflieder raten, um Schmetterlinge anzuziehen. Tatsächlich sind die Blüten dieses Strauchs eine beliebte Nektar-Tränke für viele Fluginsekten. Doch die Sache hat einen Haken: Sommerflieder ist ein aus China eingewanderter Neophyt, verdrängt sehr erfolgreich einheimische Arten, bildet er doch pro Strauch bis zu drei Millionen Samen jährlich! – und ist für Schmetterlingsraupen ungenießbar. Also quasi indirekt igelfeindlich und daher nicht zu empfehlen.

Auch wer keinen eigenen Garten hat, kann Schmetterlinge anlocken und ihnen Nahrung auf dem Balkon bieten. An den meisten blühenden Gewürzkräutern der hiesigen und der mediterranen Küche laben sich Schmetterlinge, aber auch Bienen und Hummeln gerne. Das bedingt allerdings, dass man sie blühen lässt, indem man sie nicht zur stark zurückschneidet. Besonders im Herbst ist der Kräutergarten eine wertvolle Tränke.

Text: Mike Weibel

(Dieser Artikel erschien zuerst im Igel-Bulletin 56/2019 des Schweizer Vereins pro Igel. Wir bedanken uns, diesen Artikel übernehmen zu dürfen.)

Raupen- und schmetterlingsrelevante Pflanzen
-> siehe nächste Seite

Aus Büchern werden Igel

Darauf muss man erst mal kommen: Alte Bücher lassen sich nicht nur verkaufen, verheizen, tauschen, für Flohmärkte spenden oder auf dem Stillen Örtchen auslegen. Sie eignen sich auch hervorragend, um daraus Objekte zu basteln, die schmücken oder ein hübsches individuelles Geschenk abgeben. Ein beliebtes Motiv bzw. Objekt sind dafür Igel – richtig und exakt gefaltet mutieren da alte Buchseiten zum stilisierten Stachelkleid. Und wer hätte das geahnt? Aussortierte Lektüre so zu verwerten ist eine Kunst für sich. Die hat sogar einen eigenen Namen: „Orimoto“ – eine Wortschöpfung, die sich aus dem Japanischen von „oru“ (falten) und „moto“ (Buch) ableitet. Hier wird kreativ kultiviert, was man sonst tunlichst vermeidet: Buchseiten wohlgezielt Eselsohren verpassen. Allein durch Falten ohne zu kleben und zu schneiden entstehen so zwei- und dreidimensionale Objekte. Rückt man zudem den Seiten mit der Schere zu Leibe, nennt sich die noch anspruchsvollere Basteltechnik dann „Kirimoto“, wobei „kiri“ für „schneiden“ steht. Bei der Technik des Orimoto kommt nur der Name aus dem Asiatischen. Erfunden hat sie in den Neunzigern Dominik Meißner, Jahrgang 1966. Der gebürtige Berliner soll schon als Zehnjähriger Papier gefaltet haben. Hauptberuflich ist er übrigens Web-Entwickler. Ob da eventuell eine latente Allergie gegen Gedrucktes die Entwicklung dieser kunsthandwerklichen Weiterverwertungstechnik beflügelt haben könnte? Wohl eher nicht, trägt doch „Orimoto“, sein papiernes Werk zur Technik, den Untertitel „Faltkunst für Bücherfreunde“. Mit der Idee hat er offenkundig einen Trend gesetzt. Wer nachhaltig basteln und

Foto: Kristin Seeliger

alte Lektüre beispielsweise zu Papier-Igeln verarbeiten möchte, findet jede Menge Anregungen im Web – man muss nur die Worte „Orimoto“ und „Igel“ googeln.

Text: Maja Langsdorff

Foto: Maja Langsdorff

Die wichtigsten Futter- und Nektarpflanzen für den Schmetterlingsgarten

Für Raupen

Wildpflanzen

Brennnesseln ■ Die Brennnessel ist das tägliche Brot für rund 50 Raupenarten. Besonders bekannt sind Admiral, Tagpfauenauge und kleiner Fuchs.

Kulturpflanzen

Karotten • Fenchel • Kartoffel • Dill • Kohl-Arten • Johannis- und Stachelbeere ■ Wer bereit ist, sein Gemüse mit Raupen zu teilen, setzt auf diese Kulturpflanzen. Wichtig ist dabei, dass der Züchtungsgrad möglichst gering ist. Im privaten Gemüse- und Kräutergarten treten sie selten in großer Zahl auf und richten nur geringe Schäden an.

Hecken

Eingriffliger Weißdorn • Faulbaum • Gemeiner Kreuzdorn • Haselstrauch • Liguster • Schwarzdorn • Schwarzer Holunder ■ Auf ortsfremden Heckenpflanzen wie Thuja und Kirschlorbeer können keine Schmetterlingsraupen leben. Hecken sind nicht nur Nahrungsquelle der Raupen, sondern bieten auch geeignete Überwinterungsplätze für die verpuppten Schmetterlinge.

Rasen und Wiesen

Echtes Labkraut • Hornklee • Spitzwegerich • Aufrechte Trespe • Bunte Kornwicke • Bisam-Malve • Kleiner Wiesenknopf • Wiesen-Labkraut • Wiesenschaumkraut • Wilde Karde • Wilde Möhre • Zittergras ■ Konventionelle Rasen und artenarme Wiesen bieten weder den Raupen noch den fliegenden Faltern Nahrung und Lebensraum.

Kletterpflanzen

Efeu • Gemeine Waldrebe • Ranken-Platterbse • Waldplatterbse • windendes Geißblatt • Garten-Geißblatt ■ Für besonnte Fassaden eignen sich Spalierobstsorten wie Apfel, Birne und Zwetschge.

Für Schmetterlinge

Wildpflanzen

Acker-Kratzdiste • Diptam • Echtes Johanniskraut • gelbe Resede • gewöhnliche Eselsdistel • Kornrade • Natternkopf • Zypressenwolfsmilch

Kulturpflanzen

Oregano • Majoran • Thymian • Lavendel • Brombeere • Himbeere

Hecken

Gewöhnlicher Schneeball • Hundsrose • Purpurweide • Salweide

Rasen und Wiesen

Ehrenpreis • Gundelrebe • Märzenbecher • gelbe Korbblütler • Ackerwitwenblume • Dost • Gemeine Margerite • Kartäusernelke • Natternkopf • Wiesensalbei

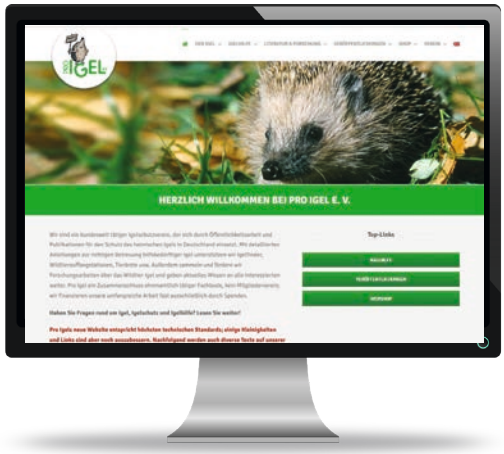
Kletterpflanzen

Hopfen

Unterschlüpfe

Arten wie Tagpfauenauge und Kleiner Fuchs überwintern als Falter gern in Garagen, Kellern oder auf Dachböden.
Zitronenfalter bleiben lieber draußen und klammern sich an einem Zweig im Inneren von Reisighaufen fest. Oft tauchen sie als erste Schmetterlinge im Frühling wieder auf.

Foto: pixabay



Pro Igel im Web – alles neu

Fünf Jahre nach Start dieses Projekts ist unlängst die runderneuerte Website von Pro Igel e.V. freigeschaltet worden und steht nun „online“. Die inzwischen nicht mehr amtierende Vorsitzende und Webmasterin Ulli Seewald hat die Internetpräsenz in enger Zusammenarbeit mit dem Profi einer Dortmunder Agentur erstellt.

Die umfangreiche Internetpräsenz wurde im sogenannten Responsive Webdesign neu programmiert: Internetseiten werden je nach Bildschirmgröße bzw. Gerät unterschiedlich dargestellt; das Responsive Webdesign wählen Webdesigner, um die Nutzung für die Besucher der Seiten unabhängig vom Endgerät, also Tablet oder Smartphone, zu optimieren. Dieses gestalterische und technische Paradigma zur Internetseitenerstellung ermöglicht es, dass die Website auf die jeweiligen Endgeräte „reagieren“ können, denn im Idealfall passen sich Inhalts-, Navigationselemente und struktureller Webseitenaufbau der Bildschirmauflösung des mobilen Endgeräts an.
Dass über eine so lange Zeitspanne an der Neukonzipierung und Umstrukturierung gearbeitet werden musste, erklärt die Webmasterin mit technischen Gründen und verweist auf den Umfang der Website. Tatsächlich ist der gesamte große Internetauftritt auch in englischer Sprache aufzurufen, wobei die online einzusehenden Schriften, Flyer und Merkblätter – mit Ausnahme der zweisprachigen Veröffentlichung „Wurfzeiten und Wurfgrößen der Igel in Deutschland – sämtlich in ihrer deutschen Fassung dargestellt und vertrieben werden. Ebenso sind in beiden Sprachversionen alle Tätigkeitsberichte, Pressemitteilungen aus den Jahren 1996 bis 2011 und alle Igel-Bulletins seit dem Jahr 2000 in Deutsch aufzurufen.

Ein wenig umgewöhnen müssen sich Stammgäste der „alten“ Pro Igel-Website – die Seiten sind anders aufgebaut, enthalten kürzere Texte in einem sehr luftigen Layout auf strahlend hellem Hintergrund; die „Hausfarbe“ Grün dominiert dabei. Im schmalen Kopfstreifen unter den Menüs erscheinen brillante Eyecatcher-Fotos.
Das Erscheinungsbild ist modern, schnörkellos, fast schon puristisch. Die Bedienung erfolgt intuitiv, wobei die meisten der grün hinterlegten Texte nicht als Links, sondern gliedernd als thematische Überschriften fungieren.
Neu bei Pro Igel ist ein Webshop – das alte Bestellformular gehört der Vergangenheit an. Außerdem gibt es jetzt eine interaktive Karte mit Igelpflegestellen.
Da es selbstverständlich nicht ausbleibt, dass sich bei einem solchen umfangreichen Projekt möglicherweise Fehler einschleichen oder einzelne Links nicht an die gewünschte Stelle führen, bitten wir Sie, uns zu informieren, wenn Sie etwas entdecken, das Ihrer Meinung nach korrigiert werden sollte.

Bitte senden Sie dann eine Mail an die Webmasterin unter

vorstand@pro-igel.de

Herzlichen Dank für Ihre Rückmeldung – wir freuen uns natürlich auch über Anregungen, konstruktive Kritik – und Lob!

Text: Maja Langsdorff

Flyer nützen – Igel schützen!

Igel sind süß – Tellersensen sind grausam. Helfen Sie uns, Igel zu schützen! Igelschutz beginnt vor der eigenen Haustür. Bitte sensibilisieren und informieren Sie ihre Nachbarn, klären Sie in Ihrem Umfeld auf!

Wir haben die Informationen dafür. Alle Flyer zum Kampf gegen Alltagsgefahren für Igel durch Gelbe Säcke, Rasentrimmer & Co., Gartengifte, Brauchtumsfeuer und latente Todesfallen finden Sie in unserem Webshop.
https://www.pro-igel.de/produkt-kategorie/flyer/

(DIN A lang, je 30 Stück zum Preis von 1,00 Euro)

Gratis gibt es nur alte Zeitungen

Foto: Maja Langsdorff

Foto: pixabay

Ein Auszug aus einer Danksagung einer Igelstation an Zeitungs- und Futterspender

Liebe Igelinteressierte,
die mich noch nicht kennenlernen konnten!

Zunächst einmal ein herzliches Dankeschön, dass Sie Zeitungen oder Futterspenden bei Familie H. hinterlegen, wo ich sie abholen darf.
Wer nicht direkt mit Igeln zu tun hat, kann sich unter dem Begriff „Igelstation“ sicher nicht so viel vorstellen. Wir helfen Igeln seit weit mehr als 40 Jahren. Häufig wird der Begriff „Igelstation“ mit einer selbstverständlichen Anspruchshaltung verbunden.
„Einer muss doch zuständig sein!“, „Da ist 'ne Frau, da bring ich das Malheurchen hin.“ Damit ist dann die Tierliebe erschöpft, und man macht sich weiter keine Gedanken darüber, was mit dem Tier geschieht und was alles damit verbunden ist.

Hinter den Betreiber/innen von Igelpflegestationen verbergen sich Menschen, die alles privat finanzieren und die sich aus purem Idealismus dieser Aufgabe 100 Prozent ehrenamtlich widmen. Sie beobachten, dass es den heimischen Wildtieren immer schlechter geht – die Igelwelt ist schon lange nicht mehr in Ordnung! Wir haben im Laufe der Jahre Erfahrungen gesammelt, unsere Kenntnisse erweitert, man wird auch älter… mit Darüberpusten und Zuckerwasser können wir den Tieren nicht helfen. Igelpflege kostet auch Geld, von Tierarzthonoraren über Futter bis zu Energiekosten.

Wer ein Tier aufnimmt, übernimmt auch eine gewisse Verantwortung, auch der Finder. Manchmal wird erwartet, dass wir in Not geratene Igel abholen! Wegen der vielen Tiere in der Station können wir das weder zeitlich und finanziell leisten.
Natürlich ist es richtig, sich fachliche Hilfe zu suchen, wenn man sich nicht auskennt. Auf die Idee kommen viele. Und so hatte ich in der jüngsten Vergangenheit jährlich um die 400 Igel Zugang, zeitweise bis zu 60 Tiere auf einmal stationär. Da kann man sich vielleicht vorstellen, wie viele Zeitungen täglich gebraucht werden um die Igelboxen sauber auszulegen, und wie viel Müll anfällt, der entsorgt werden muss, ganz zu schweigen vom Zeitaufwand für die Versorgung einschließlich Tierarztfahrten.

Woran kaum jemand denkt: Die Sorgen und die Verantwortung für die Tiere belastet. Man gewöhnt sich an nichts und leidet mit, wenn Tiere sterben oder bei manchem Igel nur noch die Euthanasie durch die Tierarztpraxis bleibt.

Wenn uns ein Tierchen gebracht wird, schauen wir es uns mit allen Sinnen an. Was wiegt es? Passen Gewicht und Figur zusammen? Wie sehen Augen und Nase aus? Wie riecht das Tier, hat es Schwellungen, Verletzungen, vielleicht sogar mit Madenbefall? Alle Igel bringen Untermieter mit. Manche sind richtige Flohhotels. Diese Mitbewohner gilt es mit für Igel geeigneten Mitteln zu bekämpfen. Je nach Zustand des Igels wird der Igel gleich oder später mit Medikamenten versorgt. Wenn das Tier Kot absetzt, untersuchen wir diesen auf innere krankmachende Parasiten.
Nach der Erstversorgung kommt so ein Tier dann in eine Box – immer in Einzelhaltung der Hygiene wegen, aber auch weil Igel Einzelgänger sind. Und genau dafür brauche ich Unmengen alter Zeitungen, weil sie nicht ins Futter gezogen werden, weil man davon gut Kotproben aufsammeln kann. Es ist hygienisch, leicht und kostengünstig, damit zu arbeiten.

Kranke und untergewichtige Igel brauchen Raumtemperatur. Sobald sie gesund sind und das Wetter es erlaubt, werden sie der Natur zurückgegeben. Dauert der Genesungsprozess länger und es ist schon Win-

UNSERE POWER-FRAU
Karin Oehl, Jahrgang 1944

In ihrem Privathaus kümmert sie sich nicht nun seit vier Jahrzehnten um Stachler in Not. Sie ist auch seit 2009 die schnellste, eifrigste und aktivste Beraterin des Igel-Hilfe Forums im Internet (http://igel.forum-igelhilfe.org) und berät überdies telefonisch und persönlich Igelfinder.

Sie hält nicht hinterm Berg mit ihrer Meinung, etwa wenn ihr nicht rechtmäßig gefällte Bäume oder übertriebene öffentliche Grün„pflege“ unter die Argusaugen kommen.

Beispielsweise hat unsere Karin – vermutlich berufsbedingt, sie war Arzthelferin – so lange den Finger in die Wunde gelegt, dass die Stadt, in der sie lebt, das Grünpflegemanagement künftig igelfreundlicher gestalten will. 2011 erhielt Karin Oehl den Ehrenamtspreis der Stadt Pulheim, 2012 wurde ihr der Tierschutzsonderpreis der Hans-Rhön-Stiftung verliehen, 2019 wurde sie ausgezeichnet mit dem Rheinlandtaler für ihre Naturschutzarbeit – denn die ist in Form von Aufklärung,Öffentlichkeitsarbeit intensiv mit ihrer Stationsarbeit verbunden. *(hp)*

ter, wünschen wir uns Finder, bei denen die Igel nach guter Einweisung überwintern können. Unsere Räumlichkeiten reichen in der Regel nicht für alle stacheligen Gäste aus.

Erfahrene Igelstationen arbeiten mit igelerfahrenen Tierärzten zusammen und können viele Behandlungen auch selbst durchführen. Alles, was mit Betäubungsmitteln zu tun hat – und die sind oft nötig – darf keine Igelstation anwenden oder auch nur im Bestand haben.
Auch Chirurgie, oft unumgänglich bei Verletzungen und Knochenbrüchen, ist allein Sache von Tierärzten. Igel sind sehr spezielle, meist nicht kooperative und nicht immer beliebte Patienten, denn sie bringen oft „mehr Flöhe als Mäuse“ in die Tierarztpraxis. Und leider wird im Veterinärmedizinstudium das Thema „Igel“ nur am Rande behandelt.

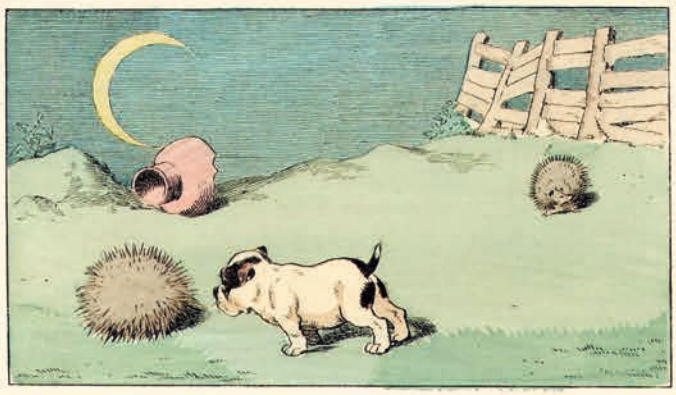
Wir rauben den Igeln den Lebensraum und die Nahrungsvielfalt, wir gefährden sie in vielfältiger Weise. Wenn sie daran kranken, hat das mit natürlicher Auslese nichts zu tun. Es ist ein Gebot der Ethik, einem in Not geratenen Tier so sachkundig wie möglich zu helfen, dass es seinen Platz im Kreislauf der Natur wieder einnehmen kann. Danke für Ihre Unterstützung, wir freuen uns immer über Papierspenden, ob kleine Scheinchen oder große Altpapierstöße.

Text: Karin Oehl

Foto: Maja Langsdorff

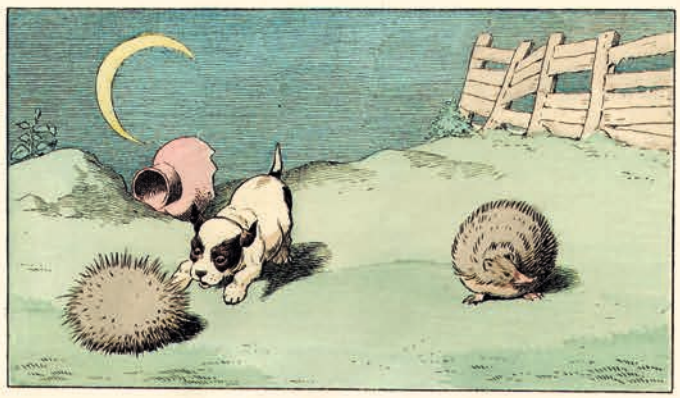
Der Igel und der Mops oder: Bestrafte Neugierde.

Im Mondenlicht an einem Hügel
Behaglich schläft ein alter Igel,
Vor dem, sowie er ihn erblickt,
Der Mosje Möppel sehr erschrickt.

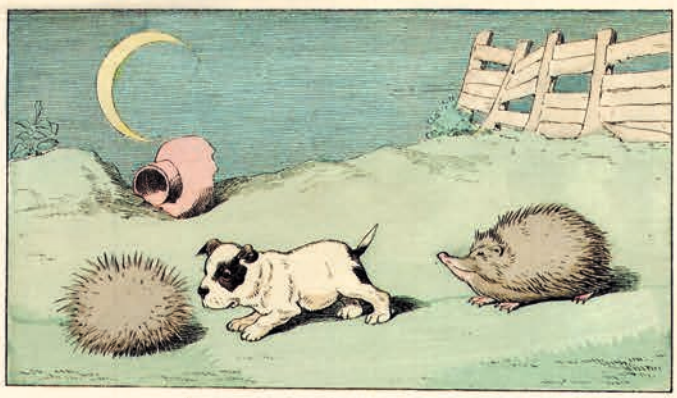


Doch alsbald ist der Schreck' vorbei,
Gern wüßte Möppel, was das sei,
Und d'rum beschnuppert und beguckt
Er emsig das Naturprodukt.

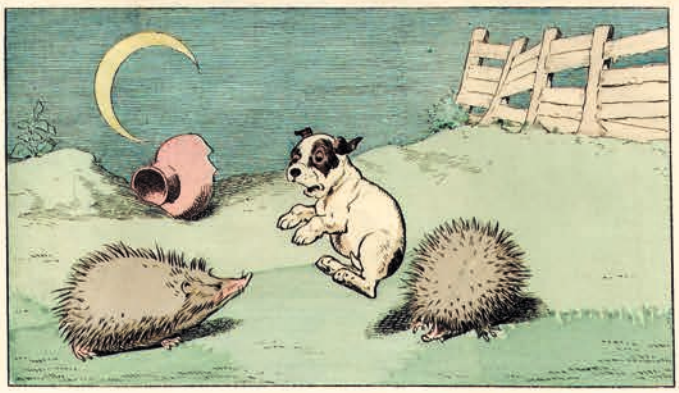
Doch ehe Möppel sich's versah,
Kommt er den spitzen Stacheln nah,
Und wie das sticht und gar sich rührt,
Herr Möppel neuen Schreck' verspürt.



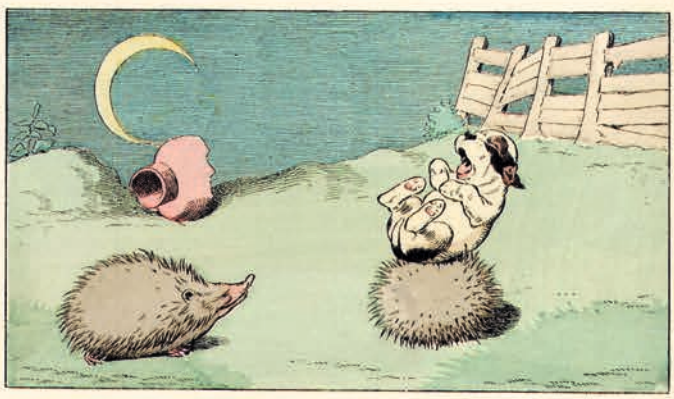
Doch Mosje Möppel faßt sich schnell,
Und mit entsetzlichem Gebell
Geht's auf den Igel los im Sprung —
Natürlich, Möppel ist noch jung!



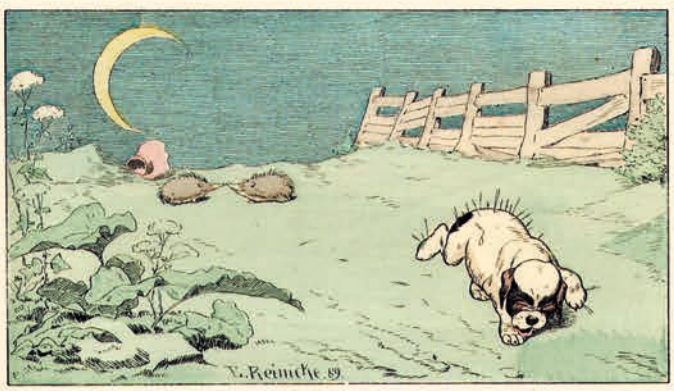
Wie er den Igel fressen wollt',
Liegt dieser wieder festgerollt,
Und während Möppel staunt d'rob sehr,
Ein zweiter kommt von hinten her.



Nun beißt der Möppel — doch o weh!
Der Igel schutzt ihn in die Höh'
Den frechen Möppel, der es wagt
Zu thuen, was ihm nicht behagt.



Und Möppel fällt mit grellem Schrei
Just auf den Igel Nummer zwei,
Der eben steif die Stacheln macht.
Der Igel sieht's vergnügt und lacht!



Und heulend, mit der Neugier Lohn,
Voll Stacheln eilt der Mops davon.
Die Igel aber freu'n sich sehr:
„Der beißt von uns wohl keinen mehr!"

„Der Igel und der Mops oder: Bestrafte Neugierde“
von Emil Reinicke (1859-1942) erschien um 1890 als Einblattdruck Nr. 972 beim Verlag Braun & Schneider in der Serie der Münchener Bilderbogen. Wir danken Monika Neumeier, die ihr Exemplar für den Abdruck in diesem Igel-Bulletin für uns digitalisieren ließ.

Helfen Sie uns bitte, den Igeln zu helfen!

Pro Igel e.V. engagiert sich überregional und bundesweit für den Schutz von heimischen Igeln und ihrem Lebensraum: durch Publikationen, Veröffentlichungen und Öffentlichkeitsarbeit, durch die Sammlung und Förderung von einschlägigen Forschungsarbeiten, durch die Beratung von Igelfindern und vieles mehr.
Unser Verein nimmt gewissermaßen die Funktion eines Dachverbandes von Fachleuten wahr, bündelt Kontakte, transportiert Wissen und Informationen. Pro Igel e.V. finanziert seine Projekte und Aufgaben ausschließlich durch Spenden. Wir freuen uns über jede Spende, die uns ermöglicht, uns weiterhin in vielfältiger Weise für den heimischen Igel einzusetzen.

Foto: pixabay

Unser Spendenkonto:
DE14 4005 0150 0034 1393 45

Der Redaktions-Igel meint …

Ohah! Man bin ich müde, ich bin erst vor kurzem wieder aufgewacht aus meinem Winterschlaf, und jetzt fühle ich mich immer noch sooo müde, als wäre es davor. Das Stachelkleid schlottert mir am Leib, und der Magen hängt durch. Ich habe überhaupt nicht gut geschlafen. Ich erzähle euch das mal: Letzten Herbst habe ich ja mit Mühe und Not noch ein Schlafnest gefunden. Und gehofft, dass die Zweibeiner nicht wieder so komische Sachen machen, wie sich einen halben Wald ins Haus zu holen und mit roten Dreiecken auf dem Kopf rumspringen.

Ich habe gehofft, dass ich gut schlafen würde. Als erstes hat es ewig gedauert, bis ich eingeschlafen bin. Es war viel zu warm, es gab aber auch nichts Anständiges zu futtern. Danach war es wieder kalt, da bin ich endlich eingeschlafen. Aber mein Glück währte nicht lange. Schon wurde es wieder warm und ich bin aufgewacht. Und so ging es mir den ganzen Winter. Das war kein igeliger Winterschlaf! Nachher muss ich los und meine unfreundlichen Nachbarn mal fragen, ob es ihnen genauso ergangen ist wie mir. Aber etwas Glück hatte ich schon, diese Zweibeiner haben ein Schälchen mit brauner Pampe hingestellt, das schmeckt gut!

Aber Laufkäfer sind mir lieber. Nur laufen die immer weg. Die braune Pampe hat keine Beine, das ist ein klarer Vorteil. Oh Mann, und das alles wegen diesem doofen Wetter. Vielleicht sollte ich mich bei diesen Wetterfröschen beschweren! Die sollen mal igeliges Wetter voraussagen. Winter zu warm, Sommer zu heiß und trocken…. Nun bin ich hier, habe den Winterschlaf beendet, bin aber trotzdem igelmüde. Aber es hilft ja nichts, ich muss los und mir eine Igeldame suchen.
Letztes Jahr habe ich eine bei einem dieser großen Kästen mit lila weißen Blumen drinne gefunden. Sie hat sich dahinter versteckt, aber gegen mich hatte sie keine Chance. Diese Igeldame hat so gut gerochen, aber sie hatte leider nichts für mich übrig. Hat nur gefaucht und geschimpft. Ich habe es lange versucht, bin im Kreis um sie rumgelaufen, aber es hat nichts gebracht. Nach einer Weile ist sie mir entwischt. So ein Pech! Dieses Jahr muss ich mich wirklich besser anstellen. Immer diese Frauen! Nun ja, ich gehe jetzt mal los, hoffentlich falle ich nicht wieder vom Fleisch bei diesem Dauerlauf. Ich erzähle euch dann im Herbst alles, wenn ich mit dieser ganzen Tour durch bin.

Hannah Pruschitzki, 12 Jahre

Impressum

Das Igel-Bulletin ist die offizielle Publikation des Vereins Pro Igel, Verein für integrierten Naturschutz Deutschland e.V.
Es erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

Redaktion für diese Ausgabe:
Maja Langsdorff/ Heike Philipps
Postanschrift:
Goethestr. 8, 27711 Osterholz-Scharmbeck

Kontakt zur Redaktion:
redaktion-igelbulletin@pro-igel.de

Autor/inn/en:
Maja Langsdorff, Monika Neumeier,
Karin Oehl, Heike Philipps,
Hannah Pruschitzki, Ulli Seewald,
Mike Weibel, Ninja Winter.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet. Bei namentlich gezeichneten Artikeln ist außerdem das Einverständnis der Autor/inn/en Voraussetzung.

Auflage: 8.000 Ex.
Redaktionsschluss für 64/2020: 15.10.2020

ISSN 1437-8671

Layout/Satz für diese Ausgabe:
MORGENROTH design, Aachen

Druck: Printec Offset, 34123 Kassel

Vertrieb: Pro Igel e.V. – Vertrieb
Lange Str. 16, 49152 Bad Essen
E-Mail: vertrieb@pro-igel.de

Spendenkonto
Pro Igel e.V.
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE14 4005 0150 0034 1393 45
BIC: WELADED1MST

Titelfoto: pixabay

www.pro-igel.de

PEFC zertifiziert
Diese Zeitschrift stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.de
PEFC/04-31-1873